

— „Ja, Vater!“ sagte Karl; „aber nun ist noch der Barthel, an den denk' ich immer; ach, das ist ein gar guter und braver Knabe! Und dem ist so bange, und da weint er immer wegen des Geldes.“

Vater. Was ist denn das mit dem Barthel und dem Gelde?

Karl. Sieh, Vater, das ist so. Du weißt doch, als wir gestern da unten auf der Wiese spielten, da spielten die andern Knaben alle mit, und ich auch; aber der Barthel spielte nicht mit, sondern schlich immer hinter der Hecke her und war traurig. Und da ging ich zu ihm und fragte ihn, was ihm fehle. Da weinte er und sagte: „Ich kann nicht und mag nicht; mein armer Vater dauert mich gar zu sehr; ach Gott, und morgen, wie wird's da gehen!“ — Warum denn morgen? fragte ich. Ist dein Vater arm, und habt ihr nichts zu essen? „Ach, wenn's das wäre!“ sagte er; „aber es ist schlimmer, spricht der Vater, als hungern.“ Nun, was ist's denn? fragte ich; sag' mir's doch! Hat dir dein Vater verboten, es zu sagen? „Das nicht,“ sagte er; „aber er redet immer so heimlich davon, und ich weiß nicht, ob ich's sagen darf.“ Da hat ich ihn, er solle mir's doch sagen. „Ja,“ sagte er, „aber den andern Knaben darfst du's nicht sagen.“ Das versprach ich ihm, und ich hab's auch keinem gesagt; aber, Vater, ich möcht' es doch Jemandem sagen; darf ich dir's sagen?

Vater. Ich glaube, du darfst es mir sagen.

Karl. Sieh, Vater! Barthels Vater hat kein Geld gehabt und hat hungern müssen, und der gute Barthel und seine Geschwister mit. Das hat dem Vater sehr wehe gethan; er hat es nicht länger mit ansehen können. Und da ist er zu seinem Nachbar gegangen und hat ihn um Geld angesprochen, er wolle es ihm nächstens wiedergeben; denn, dachte er, bis dahin wirst du ja so viel verdient haben, daß du es ihm wieder bezahlen kannst. Aber er hat wenig Arbeit gehabt, und da ist ihm das, was er verdient hat, darauf gegangen, und des Nachbars Geld auch. Nun soll er morgen bezahlen, und der Nachbar will nicht länger warten, sondern ihn verklagen, und da kann er die ganze Nacht nicht schlafen und seufzt und weint, und der gute Barthel mit. Ach, Vater, das thut mir gar zu weh, und immer sehe ich den armen Barthel und seinen Vater vor mir. Vater, für den wollen wir auch beten; vielleicht giebt ihm der liebe Gott das Geld!

„Das wollen wir gleich thun,“ sagte der Vater; und so beteten sie auch für den Barthel und seinen armen Vater. Und als sie gebetet hatten, sprach der Vater: „Hör, Karl, mir fällt Etwas ein. Vielleicht hat der liebe Gott schon für den Barthel und sei-